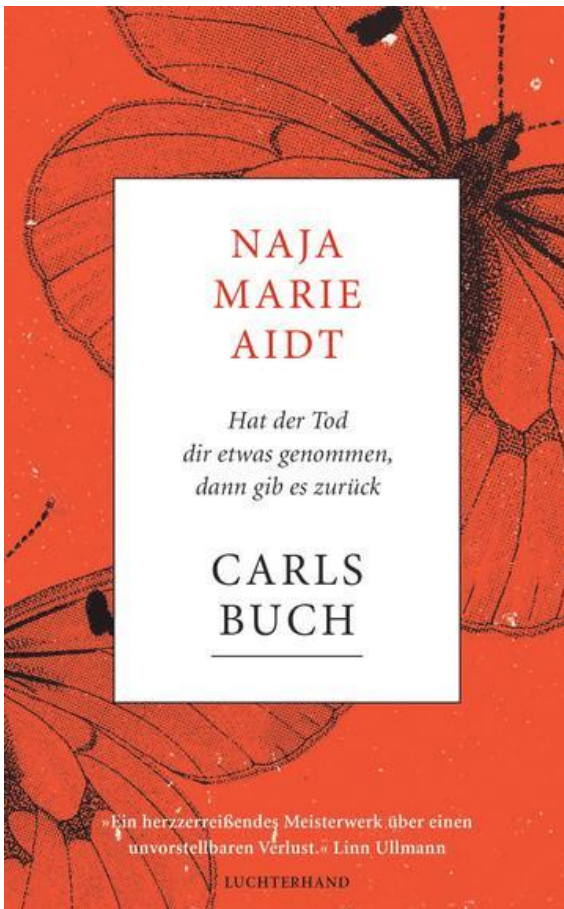


# Leseprobe



Naja Marie Aidt

## Carls Buch

"Ein herzerreißendes  
Meisterwerk über einen  
unvorstellbaren Verlust."

Linn Ullmann

---

»„Carls Buch“ ist ein verstörend gutes  
Buch.« *Sophie Wengerscheid / Süddeutsche  
Zeitung*

Bestellen Sie mit einem Klick für 20,00 €



---

Seiten: 176

Erscheinungstermin: 30. August 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

Im März 2015 kommt Naja Marie Aidts 25-jähriger Sohn Carl bei einem tragischen Unfall ums Leben. »Carls Buch« hält jene Monate nach dem verheerenden Anruf aus dem Krankenhaus fest. Sehr persönlich, aber gleichzeitig von erstaunlicher Allgemeingültigkeit schreibt die preisgekrönte dänische Schriftstellerin über den Versuch, das Unbegreifliche zu verstehen. Wie wir mit der Tatsache fertig werden, dass das Leben einfach so aufhört. Wie der Tod eines geliebten Menschen uns an die Grenze von Sprache führt. Wie wir Trost finden - bei Freunden und Familie, in unseren Erinnerungen und in der Literatur. Ergreifend, sprachlich brilliant, mutig und unvergesslich.



### Autor

## Naja Marie Aidt

---

Die dänische Schriftstellerin und Dichterin Naja Marie Aidt, Jahrgang 1963, zählt zu den wichtigsten Stimmen Skandinaviens, ausgezeichnet u.a. mit dem renommierten Nordischen Literaturpreis und dem Großen Preis der Dänischen Akademie. Aidt wurde auf Grönland geboren und lebt heute in Brooklyn. Sie ist Mutter von vier Söhnen. »Carls Buch« gilt als eines der 10 besten Memoirs des letzten Jahrzehnts (Lithub). Bei Luchterhand ist zuletzt von Naja Marie Aidt der Roman »Schere, Stein, Papier« erschienen.

Naja Marie Aidt  
Carls Buch

Naja Marie Aidt

*Hat der Tod  
dir etwas genommen,  
dann gib es zurück*

Carls Buch

Aus dem Dänischen  
von Ursel Allenstein

Luchterhand

Für Martin und Eigel  
und unsere Kinder

Und höher, die Sterne. Neue. Die Sterne des Leidlands.  
Langsam nennt sie die Klage: – Hier,  
siehe: den *Reiter*, den *Stab*, und das vollere Sternbild  
nennen sie: *Fruchtkranz*. Dann, weiter, dem Pol zu:  
*Wiege; Weg; Das Brennende Buch; Puppe; Fenster*.  
Aber im südlichen Himmel, rein wie im Innern  
einer gesegneten Hand, das klar erglänzende ›*M*‹,  
das die Mütter bedeutet . . . . . –

RAINER MARIA RILKE, AUS DER ZEHNTEN DUINESER ELEGIE

*Ich hebe mein Glas und stoße mit meinem ältesten Sohn an.  
Über uns schlafen seine schwangere Frau und seine Tochter.  
Draußen ist die Märznacht kalt und klar. »Auf das Leben!«,  
sage ich, als sich die Gläser mit einem schönen, zarten Klirren  
berühren. Meine Mutter sagt etwas zu dem Hund. Dann klingelt  
das Telefon. Wir gehen nicht ran.  
Wer sollte uns so spät am Samstagabend noch anrufen?*

\*

Er trug seine grüne Jacke. Das weiß ich, weil ich es selbst gesehen habe. Er ging in den grünen Wald, und neben ihm lief ein Tiger.

Er ging in den grünen Wald, und er blickte ins Laub hinauf. Ich kann sehen, wie das Licht in seinem Haar flimmert, das die gleiche Farbe hat wie das Fell des Tigers. Er geht allein. Er versteht nicht, warum er allein ist. Aber er hat seinen Tiger dabei. Er hatte seinen Tiger dabei. Er legt seine Hand auf dessen starken Rücken, und ich sehe, dass er sorglos ist. Jetzt macht der Weg eine Biegung, und er verschwindet dahinter, der Pfad führt ihn tiefer und tiefer hinein in den grünen Wald.

Er verschwand im Wald. Er war sorglos. Er verstand nicht, warum er allein war. Neben ihm lief ein Tiger.

\*

Einmal, als ich schwanger war, träumte ich, das Kind in mir sei ein Tigerjunges.

Verspielt, sanft und verschmüst mit hellbraunen Augen und goldenem Fell.

So sahst du aus, als du geboren wurdest.

\*

Du wurdest per Kaiserschnitt entbunden, und nach der Geburt ging es mir richtig schlecht. Ich litt unter einer unerträglichen Migräne, doch auf der Entbindungsstation hielten sie mich alle für hysterisch. Ich weinte und klagte. Ich hielt es kaum in mir aus. Ich konnte mich kaum um dich kümmern. Als ich dich in dem durchsichtigen Säuglingsbettchen den Gang entlangschob, kollabierte ich. Dann wurde eine Krankenschwester hinzugerufen, die zugleich Heilerin war. Ich konnte tatsächlich spüren, wie sie mir einen Stoß warmer Energie schickte. So fühlte es sich an. Es half aber nichts. Schließlich wurde ich zu einem Facharzt für physikalische Medizin geschickt. Er sagte, in mein Rückenmark seien Luftblasen gelangt, weil die Periduralanästhesie nicht richtig gelegt worden sei. Er nahm meinen Körper komplett auseinander und renkte meine Glieder und meinen Rücken ein. Es knackte und krachte. Ich fühlte mich wie ein Tier auf der Schlachtbank. Ich war nichts als Knochen und Fleisch. Dann verschwanden die Kopfschmerzen, und ich wurde nach Hause geschickt. All



das geschah im Rigshospitalet in Kopenhagen. Draußen war es sehr kalt. Ich hatte Angst, du würdest die Kälte nicht verkraften. Zuhause schließt ihr sofort ein, dein Vater und du. Ich saß allein in der winzigen Küche, es war Abend, dunkel. Ich zog meine Jacke über und ging Zigaretten holen. »Ich bin ein Mensch«, dachte ich. »Ich bin jetzt wieder ich, allein in meinem Körper.« Und als ich am Kiosk stand, dachte ich darüber nach, dass der Verkäufer nicht sehen konnte, dass ich gerade ein Kind geboren hatte. Das war mein Geheimnis. Es freute mich. Du warst mein Geheimnis. Ich war fünfundzwanzig Jahre alt. Ich lächelte den Verkäufer an und ging durch die schneehellen Straßen nach Hause.

Ein Geheimnis:

Geboren am 21. November 1989 um 14.32 Uhr.

Du wogst 3260 Gramm und warst 51 Zentimeter groß.

Du warst sehr hungrig, gleich nach der Geburt schon.

Mein Kleiner

\*

Ich schrieb in mein Tagebuch:

Am Montag, dem ersten Mai 1989 – ein sonniger Tag – fand ich heraus, dass ich im Winter noch ein Kind bekomme. Kleines Winterkind, wie seltsam, dass du da bist, ich spüre dich noch nicht, mein Körper versteht gar nicht, dass du da bist.

Ich freue mich so, ihn zu sehen

*Draußen ist die Märznacht kalt und klar*

\*

Eine Nacht voller Schrecken  
Eine Nacht so voller Schrecken  
Eine Nacht so voller Schrecken, so voller Schrecken, so  
voller Schrecken,  
so voller Schrecken, so

Ich kann keinen Satz bilden

Meine Sprache ist ausgetrocknet

\*

*Ich hebe mein Glas und stoße mit meinem ältesten Sohn an. Über uns schlafen seine schwangere Frau und seine Tochter. Sie ist gerade erst drei Jahre alt geworden. Draußen ist die Märznacht kalt und klar. Wir haben den ganzen Tag zusammen verbracht. Wir waren im Wald spazieren und haben mit der Kleinen gespielt. Sie hat viele großartige Sachen gesagt, und sie hatte Spaß. Wir haben uns über alles Mögliche unterhalten, und jetzt sitzen wir am runden Tisch im Wohnzimmer meiner Mutter. Auf das Leben!, sage ich, als die Gläser aneinanderstoßen. Wir haben gegessen, wir trinken Wein, wir spre-*

*chen über meinen zweitältesten Sohn. Dass er nicht auf der Filmschule aufgenommen wurde, aber bis in die letzte Runde kam. Dass das eine große Leistung ist. Dass es so scheint, als habe er seine Enttäuschung verwunden. Er sich nächstes Jahr wieder bewerben will. Er mit seiner Arbeit als Koch immer noch glücklich ist. Er fast seine ganze Freizeit damit verbringt, Filme zu schneiden. Wir vermissen ihn. Ich sage: Ich vermisse ihn. Schade, dass er heute Abend nicht bei uns sein kann. Aber ich freue mich so, ihn morgen zu sehen, sage ich. Der Hund bellt. Ich erzähle von meinem jüngsten Sohn. Wir lachen über irgendetwas. Meine Mutter sagt etwas zu dem Hund. Dann klingelt das Telefon. Wir gehen nicht ran. Wer sollte uns so spät am Samstagabend noch anrufen?*

Maiglöckchen, weiße Rosen.  
Die Erde, schwarz und feucht.  
Das feine Bimmeln von Glasglocken  
heut  
Nacht, heut  
Nacht

\*

*Frederik, Carl Emil, Johan, Zakarias.*

Ich habe vier Söhne.

Hast du vier Söhne?

Ja.

Die Sprache, leer, hohl  
Weiß wie in weißes Rauschen  
weiße Nächte.  
Brautschleier, Leichenhemd,  
Milchzähne, Muttermilch.

*Ich stillte dich, und du aßt begierig*

Du hast einen Namen

\*

**Carl:** *Jungenname (vgl. auch I.I.; jetzt v. a. dial.) erwachsener Mann (im Ggs. zu Junge); v. a.: junger Mann, der die Jugendjahre hinter sich gelassen hat, aber noch unverheiratet ist; Jüngling.*

**Emil:** *Jungenname, von lat. Aemilius, ‚einnehmend‘. Der Name Emil hat seinen Ursprung im römischen Familiennamen Aemilius. Der Familienname hängt möglicherweise auch mit dem lateinischen Wort aemulus, ‚fleißig, eifrig‘, zusammen.*

Carl Emil.

Einnehmender junger Mann.

Einnehmender eifriger junger Mann.

Einnehmender eifriger fleißiger junger Mann.

Wir wollten uns mit Emil zufriedengeben, aber du warst so breitschultrig und stark, dass es nicht ausreichte.

Du bist nach dem Vater meines Vaters und dem Großvater deines Vaters benannt.

Die jüngste Tochter deines großen Bruders ist nach dir benannt: *Emilie*.

Die Tochter deines großen Bruders ähnelt dir.

*Sie stellt sich nicht in den Mittelpunkt* und:

*Dein Lächeln ist unvergesslich* (eine schöne Form):

Du bist in der Tochter deines großen Bruders:

Wir sind ineinander.

Bist du in mir?

Ja.

\*

Ich schrieb in mein Tagebuch:

8. November 1994.

Carl Emil ist mittlerweile ruhiger und ausgeglichener,

